

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 44 (1902)

Heft: 6

Buchbesprechung: Litterarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Litterarische Rundschau.

Dissertationen

an der vet.-med. Fakultät der Universität Bern.

Karl Zobel-Nürnberg: Beiträge zur Kenntnis der anatomischen Veränderungen der Milchdrüsen unserer Haustiere bei Euterentzündung.

Der Autor hat 46 Fälle von Euterentzündung beim Rind und der Ziege histologisch untersucht, um die morphologischen Veränderungen kennen zu lernen. Er gelangt bei der Gelegenheit zur Überzeugung, dass die geng und gäbe Einteilung der Mastitisformen in parenchymatöse, catarrhalische und interstitielle nicht streng durchführbar ist, wenn man die pathologische Veränderung der Einteilung wirklich zu Grunde legen will.

Vielmehr fand er, dass die acute Mastitis einen epithelialen und eitrigen Katarrh der Milchgänge und der Alveolen darstelle, welcher je nach der Virulenz der Krankheitserreger von verschiedener Intensität ist. Dagegen kommt dem Bindegewebe keine so selbständige Beteiligung an der Entzündung zu, dass man seine Läsionen mit den Veränderungen des Epithels auf gleiche Stufe stellen, oder die acute Mastitis geradezu als eine interstitielle Entzündung ansprechen könnte; gegenteils ist die Beteiligung des Bindegewebes eine untergeordnete. Erst mit dem Übergang der acuten Entzündung in die chronische Form, treten die Veränderungen im Bindegewebe in den Vordergrund.

Bei einer gewissen Höhe der Erkrankung (soll wohl heißen Intensität der Vergiftung) tritt Nekrose des Drüsengewebes ein, welche in Epithelablösung, in Quellung und Auflösung der Zellen besteht, wobei die Rundzelleneinwanderung eine nur dürftige oder fehlende ist. Der abgestorbene Teil wird sodann sequestriert, von der Umgebung durch Eiterung demarkiert und abgekapselt.

Der Autor hält dafür, dass die Einteilung der Mastitis in acute und chronische den Verhältnissen am besten entspreche.

Es mag diese Auffassung vom Standpunkt des Klinikers aus gerechtfertigt erscheinen; dagegen wo es sich um die pathologische Anatomie handelt, wie hier, wäre eher eine andere Grundlage als die Krankheitsdauer für die Klassifikation der Mastitis zu erwarten gewesen.

Wenn die Arbeit auch nicht erschöpfend genannt werden kann, so bedeutet sie immerhin wieder einen weitem Fortschritt in der Erkenntnis der Körperreaction auf schädliche Einwirkungen in einem Organ. Z.

H. t'Hoën-Java: Die Pseudotuberkulose der Katze.

Mag auch diese Arbeit dem Praktiker von untergeordnetem Interesse erscheinen, so ist sie doch wissenschaftlich wertvoll.

Gar verschieden sind die Effekte, welche die Schmarotzer bei den Tieren hervorbringen. Bedingen sie auch meistens Zerstörung, Zerfall, so wirken sie doch ab und zu auch als trophische Reize und führen, wenigstens bei einzelnen Zellarten, zur vermehrten Assimilation, zu Wachstum und Vermehrung.

Sofern sich nun solcher Erreger auf einzelne zerstreute Herde beschränken, so wird hier die Zellwucherung angeregt, und es manifestiert sich diese dem unbewaffneten Auge als Knötchenbildung, Tuberkulosis.

Derlei pathologische Erscheinungen sind nun mannigfach; aber die häufigste ist die durch den Kochschen Bazillus hervorgerufene Form, welche nun die Bezeichnung Tuberkulosis ganz für sich beansprucht hat, während anderweitige knötchenartige Bildungen etwa mit Pseudotuberkulosis bezeichnet werden, obwohl es sich nicht um falsche, sondern um ächte Knötchenbildung handelt.

Von jenen Knötchen, die durch Abkapselung tierischer Parasiten gelegentlich entstehen, wird hier abgesehen. Es

handelt sich nur um solche pflanzlich-parasitärer Provenienz, oder also um die Frage, welche Pilze vermögen so spezifisch zu reizen, dass einzelne Zellen — und es handelt sich zu meist um Endothelien, Fibroblasten und Leukocyten — sich zu vermehren beginnen

Der Verfasser macht zunächst eine Rundschau in der Literatur und zeigt, dass bei den verschiedensten Tieren (Schaf, Kaninchen, Meerschweinchen, Katzen, Vögel, Mäusen, sogar beim Menschen) gelegentlich Knötchen vorkommen in den Geweben, welche sich von der eigentlichen Tuberkulosis nur dadurch unterscheiden, dass keine Tuberkelbazillen, sondern anderweitige Pilze, Coccen und Stäbchen, darin enthalten sind. Dass das Knötchen durchaus nicht das Kriterium der Tuberkulosis ausmacht, dass ähnliche Bildungen auch aus anderer Ursache entstehen, lehren übrigens die Rotz- und Strahlpilzgeschwülste schon lange.

Der Verfasser beschreibt nun eine Krankheit der Katze, welche chronisch und mit allgemeiner Abzehrung verläuft, und welche in der Bildung von multiplen, miliaren, nicht verkäsenden, Knötchen in der Leber besteht. Aus diesen Knötchen gelang es dem Autor polymorphe Coccobakterien rein zu züchten, welche an Kaninchen, Meerschweinchen, Mäusen und Katzen verimpft, eine, nach längerem Verlaufe zum Tode führende Pseudotuberkulose bei den Impftieren hervorzubringen vermochte.

Die Kultur des Pilzes auf verschiedenen Nährmedien lässt Eigenschaften besonderer Art erkennen, so dass es sich um keine der bisherigen Pilzformen handelt, welche Pseudotuberkulosis herbeizuführen vermögen.

Es ist wohl anzunehmen, dass es Pilze, welche dergleichen Folgezustände im tierischen Organismus provocieren können, noch viele giebt und sei nur beiläufig erwähnt, dass der Ref. in der Lunge eines Zickleins Pseudotuberkulosis konstatierte, hervorgerufen durch eine Streptothrixform, welche grosse Ähnlichkeit hatte mit dem Tuberkelbacillus. Z.

J. Sobelsohn-Wien: Über physikalische Heilmethoden der kolikartigen Krankheiten beim Pferd.

Dass einer so häufigen Krankheit, wie der Kolik der Pferde, wieder etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, soll als verdienstliches Unternehmen anerkannt werden. Die Therapie der Kolik hat schon mannigfache Wandlungen durchgemacht und kann nicht behauptet werden, dass allemal Fortschritte damit verbunden waren. Die älteste Behandlung, „hinten Schleim, vornen Öle“ oder umgekehrt, hat den Latwergen und Tränken Platz gemacht, diese den Wickeln und Klystieren, diese wiederum den subcutanen und intravenösen Injektionen und dazwischen machte sich gelegentlich ein eigentlicher Nihilismus geltend und die Mortalität ist und bleibt beinahe immer dieselbe, welche therapeutische Methode angewendet wird.

Immerhin scheint es, dass wenn die Kolik gleichartig, schablonenhaft behandelt wird, und der Bequemlichkeit halber fast ausschliesslich die Injektionen verwendet werden, die Erfolge eher geringer sind, als da, wo jeder Fall eingehend untersucht und die Therapie nach der Art der Veränderung gerichtet wird.

Der Verfasser hat nun speziell die physikalischen Heilmethoden der Kolik geprüft, sowohl in der Klinik von der Veterinär-schule in Budapest, als auf eigener Praxis in Wien und ist zur Überzeugung gekommen, dass dieselbe eine so grosse Zahl von Vorteilen biete, dass sie mehr als andere verdiente angewendet zu werden. Gleichwohl soll auch sie nicht die einzige sein, aber neben der innerlichen, medicamentösen Behandlung ihren Platz behaupten.

Diese physikalische Heilmethode umfasst zunächst die Hydrotherapie in Form der Infusionen, der kalten und heissen Wickel und der Irrigationen des Abdomens.

Die Enteroklysen werden teils kalt zum anregen, teils 30—40° C. warm, zur Beruhigung, am besten zu 5—10 Liter, unter nicht allzu grossem Druck und successive (mit Pausen)

vollzogen, vorzüglich bei Coprostase angewendet, um den Darminhalt zu erweichen und die Peristaltik mässig anzuregen. Jedenfalls sind sie unschädlich und können ohne pekuniäres Risiko ausgeführt werden. Die Wickel sollen reflektorisch wirken; besonders sind es heisse Wickel und dann auch plötzliche Irrigationen des Abdomen, welche die Darmbewegungen anfachen.

Die *Mechanotherapie* sodann bezieht sich auf die Hautoberfläche, auf den Mastdarm und allenfalls auch auf die Vagina.

Die *Massage* der Bauchwand (Abreiben) soll teils reflektorisch wirken, teils, soweit sie in Knetten besteht, auch mechanisch. Erheblich ist der Effekt überhaupt nicht. Im Mastdarm angebracht ist die *Mechanotherapie* weit wirksamer. Sie beginnt schon mit der manuellen Untersuchung per rectum. Die bessere Sicherung der Diagnose durch das Touchieren ist an und für sich schon vorteilhaft. Durch sorgfältiges Knetten und Zerteilen des Darminhaltes, unterstützt durch Klystiere, wird dieser evacuabel gemacht, wird auch den gespannten Gasen Abfluss verschafft, und eine bessere Zirkulation des Blutes ermöglicht. Auch die Blase kann entleert und dadurch Platz geschaffen werden. Sodann scheint durch ein sanftes kreisförmiges Reiben „*Effleurage*“, die Muskulatur zur *Contraction* gereizt werden zu können.¹⁾ Endlich ist es auch möglich, gewisse Verlagerungen der Gedärme, namentlich Hernien, und sogar Axendrehungen des Grimmdarmes zu reponieren, das letztere nach der Methode *Jelkemanns*.

¹⁾ Über die Wirkung der *Massage* auf die blosse Muskulatur vermag der Referent folgende eigene Beobachtung mitzuteilen: Anlässlich der Laparatomie bei einer Ziege, wurde deren Pansen, welcher mit einem feuchten Tuch bedeckt war, mechanisch gereizt und zwar teils durch Knetten, teils durch *Effleurage*. Dabei ergab sich, dass durch das Knetten ob sanft oder brüsk, keine oder doch nicht regelmässig *Contractionen* herbeigeführt werden konnten, wogegen nach sanftem Kreisreiben mit den Fingern sich allemal typische und kräftige *Contractionen* auslösten.

Zur physikalischen Heilmethode der Kolik müssen aber auch gewisse Lagerungen (z. B. Rückenlage, Wälzen), sowie Bewegung im Schritt gerechnet werden. Namentlich ist diese letztere bei Tieren, welche weder Fieber, noch einen allzuschlechten Puls zeigen, vorteilhaft. Es scheint, dass die dabei vorkommenden Erschütterungen genügen, um Gasverschiebungen in den Gedärmen zu ermöglichen und dadurch die Peristaltik anzuregen.

Obwohl ich mir von dieser Therapie allein nicht allzuviel verspreche, muss ich doch gestehen, dass ich schon wiederholt den Eindruck hatte bei Sektionen von an Kolik gestorbenen Pferden, dass ein manuelles Eingreifen wohlmöglich die vorhandene Coprostase hätte zu lösen vermögen. Ihre Berücksichtigung in der Praxis ist zweifellos empfehlenswert. Z.

Spadiglini und Fantin: Zerreiſsung der Achillessehne bei einem Ochsen. (Cl. Vet. 1902, S. 136.)

Zum Tränken wurde ein zehnjähriger Ochse zu einem Bache heruntergetrieben. Dort fing das Tier an plötzlich und stark an der linken hinteren Gliedmasse krumm zu gehen. Die Bewegungsstörung steigerte sich dermassen, dass schliesslich jede Ortsbewegung des Tieres ohne Hülfe unmöglich wurde.

Der Patient hielt den leidenden Fuss stark im Sprunggelenk gebogen; das Schienbein fast horizontal unter dem Leibe gestreckt, und konnte den Unterfuss nicht auf den Boden setzen. Beim forcierten Auftreten wird der Sprunggelenkwinkel immer kleiner und kleiner, bis endlich der Patient bei gesenktem Becken mit der hinteren Fläche des Sprunggelenkes den Boden berührt.

Die genaue Untersuchung liess eine ödematöse, schmerzhaftige Anschwellung in der Gegend des unteren Drittels des Unterschenkels erkennen.

Bei der Sektion fanden die Verfasser eine Zerreiſsung der Achillessehne, 15 *cm* über dem Fersenbeinhöcker. G.

Naudin: Cancroïd der Klitoris. (Recueil de méd. vét., Nr. 11, 1902.)

Bei einer ältern Stute besteht im untern Vulvateile eine zweifaustgrosse, leicht dreigelappte Geschwulst, die durch einen kurzen, 5—8 *cm* dicken Stil mit den untern Teilen der Schamlippen und der entsprechenden Kommissur sich vermischt. Dieser Stil, sowie die anliegenden Teile der Vulva und des Perineums, in einer Ausdehnung von einigen Centimetern, sind von scirrhöser Konsistenz. Die sublumbären Drüsen sind hypertrophiert und fühlen sich warzenförmig an.

Prof. Cadiot nahm die Geschwulst mittelst des Bistouri weg. Die stehen gebliebenen neoplastischen Inseln werden mit dem scharfen Löffel entfernt und hierauf die Blutung mit dem Glüheisen gestillt. Die Geschwulstmasse wiegt 490 *g*. Über den Erfolg der Operation ist nichts gesagt. *St.*

Verschiedenes.

Jahresversammlung

der Gesellschaft Schweizer-Tierärzte,

den 10. und 11. August 1902,

in Neuenburg.

Der Vorabend, der ordnungsgemäss mit ein paar kürzeren Referaten zum ersten Sitzungstag gestempelt worden, war diesmal nur dem kollegialischen Beisammensein gewidmet. Die Gesellschaftsmitglieder, welche den Nachmittag dieses ersten Tages dem Besuche des eidgen. Hengstedepôts in Avenches — über das wir an andern Orte einige Worte bringen — widmeten, zudem die Reises Strapazen vor und nach dem grösstenteils stark kosten durften, waren sicherlich auch im Einverständnis mit ihrem Vorstande, der auf diesen Abend nur die gemütliche Vereinigung im Grand Restaurant du Faucon vorsah.

Der Morgen des 11. August führte die Teilnehmer an unserer Jahresversammlung im salle du Conseil général à